

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 51 (1976)
Heft: 7

Artikel: Der Spanische Bürgerkrieg und die Hilfeleistungen der Sowjetunion
Autor: Gosztony, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Spanische Bürgerkrieg und die Hilfeleistungen der Sowjetunion

Dr. Peter Gosztony, Bern

ERSCHLOSSEN EMBDOK
MF 9710171

Vor 40 Jahren, am 18. Juli 1936, begann auf der Iberischen Halbinsel ein Krieg, der eigentlich das Vorspiel zum Zweiten Weltkrieg bildete. Der 2 Jahre und 254 Tage dauernde Krieg, der als Komplott der Generäle begann, zu einem Bürgerkrieg ausartete und kurz darauf Schauplatz militärischer Interventionen ausländischer Mächte wurde, forderte vom spanischen Volk über eine Million Tote und bestimmte für längere Zeit den weiteren Weg und das Schicksal des Landes.

Franco, Hitler und Mussolini

Begonnen bzw. ausgelöst wurde der Krieg durch «die Erhebung der Generäle», die, von den Generälen Sanjurjo und Mola inszeniert, als Folge des Volksfrontsieges in den Cortes-Wahlen vom 16. Februar 1936 geplant und erst im Juli desselben Jahres in die Tat umgesetzt wurde. Der Aufstand der diversen Garnisonen gegen die Regierung in Madrid zeitigte nicht den sofortigen Erfolg, den die Nationalen erhofft hatten. Die Spanische Republik setzte sich zur Wehr: Eine Milizarmee wurde gebildet, und als sich herausstellte, dass nicht alle Armee-Einheiten mit den Generälen sympathisierten und sich bereit erklärten, die demokratischen Errungenschaften der Republik mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, formierte sich der Widerstand. Dieser Widerstand beschränkte sich jedoch nur auf Defensive, höchstens auf Entlastungsoperationen, während sich die Nationalen die Strategie des Angriffs zu eigen machten. Nur so hatten sie die Chance, ganz Spanien erobern zu können.

Nach dem unerwarteten Tod von General Sanjurjo (er starb bei einer Flugzeugkatastrophe bereits am 20. Juli), der als Diktator von Spanien ausersehen war, übernahm ein bisher wenig bekannter General — Francisco Franco — die Führung der Aufständischen. Er strebte danach, die Volksfrontregierung in Madrid rasch zu unterwerfen und im Lande ein autoritäres, nationalsyndikalistisches, auf einer Staatspartei beruhendes Regime zu errichten.

Die Nationalen genossen die materielle und moralische Unterstützung des nationalsozialistischen Deutschlands bzw. des faschistisch regierten Italiens. Grossbritannien und Frankreich versuchten, sich aus dem Krieg herauszuhalten. Die französische Regierung schlug am 2. August 1936 sogar offiziell vor, man sollte mit den anderen Grossmächten ein Abkommen über die *Nichteinmischung* in die spanische Angelegenheit abschliessen. Obwohl es dem französischen Regierungschef — dem Sozialisten Léon Blum — gelang, in London ein «Nichteinmischungs-komitee» unter der Leitung von Lord Ply-



Die deutsch-italienische Intervention und der Bürgerkrieg in Spanien 1936 bis 1939

mouth zu bilden und obwohl die wichtigsten europäischen Staaten (unter ihnen Deutschland und Italien sowie die Sowjetunion) sich bereit erklärten, die Tätigkeit des Komitees nach Kräften zu unterstützen, erwies sich die Politik der Nichteinmischung als eine Farce.

Hitler und Mussolini dachten nie daran, die internationalen Verpflichtungen einzuhalten. Die Truppen Francos wurden mit immer mehr Waffen und Militärberatern unterstützt, und die deutsche Luftwaffe half den Aufständischen, ihre Truppen von Afrika auf das Festland überzusetzen. Danach verstärkte sich die Hilfe der deutschen und der italienischen Regierung an Franco noch mehr. Am 28. November 1936 schlossen die Nationalen mit Rom einen Geheimvertrag über Zusammenarbeit. Am 20. März 1937 kam ein analoges Abkommen mit Berlin unter Dach.

Das Eingreifen der Sowjetunion

Die Sowjetunion wachte aufmerksam über die Geschehnisse in Spanien. Entschie-

den wandte sich die Moskauer KP-Führung gegen die Entsendung italienischer und deutscher Truppen nach Spanien, auch wenn diese Einheiten als «Freiwillige» getarnt wurden. Nun fühlte sich die Sowjetunion ihrerseits nicht mehr an die Satzungen des Londoner «Nichteinmischungs-komitees» gebunden. Sie liess der Spanischen Republik bereits ab Herbst 1936 eine vielfältige militärische Unterstützung (Waffen, Kriegsgeräte, Militärberater usw.) zukommen. Genaue Zahlen und Angaben über diese Transporte, die vom Oktober 1936 bis Herbst 1938 mittels 23 Seetransporten nach Spanien gelangten, wurden erst kürzlich offiziell bekanntgegeben. In der Folge kämpften über 2000 sowjetische «Freiwillige» auf der Seite der Spanischen Republik. Darunter befanden sich 722 Angehörige der Luftwaffe, 351 Panzeroffiziere, 222 militärische Berater und Instrukteure, 77 Marineangehörige, 100 Artilleristen, 52 andere Militärspezialisten (darunter nicht wenige Männer der sowjetischen militärischen Abwehr und des Nachrichtendienstes), 130 Facharbeiter und



Kommunistische Freiwillige des Spanischen Bürgerkrieges bei ihrer Entwaffnung an der spanisch-französischen Grenze 1939. Der Mann in der Mitte ist ein jugoslawischer Kommunist, «Interbrigadist» Ivan Gosnjak, der nach 1945 Marschall Titos langjähriger Verteidigungsminister (im Range eines Staatssekretärs) war.

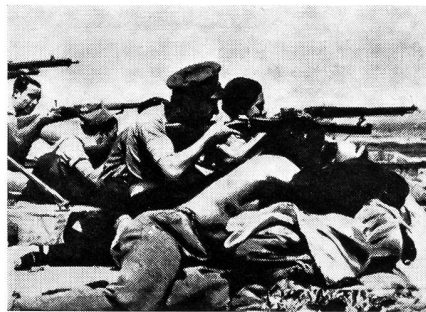
Ingenieure, 156 Funker und Nachrichtenspezialisten sowie 204 Dolmetscher.

An militärischem Gerät wurden der spanischen Regierung von der UdSSR geliefert: 806 Kampfflugzeuge, 362 Panzer, 120 Panzerspähwagen, 1555 Artilleriegeschütze, rund 500 000 Gewehre, 340 Granatwerfer, 15 113 Maschinengewehre, etwa 110 000 Flugzeugbomben, rund 3,4 Millionen Geschosse, 500 000 Granaten, 862 Millionen Patronen, 1500 Tonnen Pulver sowie Torpedoboote und Torpedos, Funkstationen, Kraftfahrzeuge und Brennstoff.

Die sowjetische Unterstützung (die im Grunde genommen viel geringer war als jene von Hitler und Mussolini an Franco) darf man nicht als eine uneigennütige Tat der Russen bewerten. Sie profitierten auf verschiedenen Ebenen von ihrer Hilfeleistung.

Militärisch betrachtet, war für die Rote Armee der Spanische Bürgerkrieg ein ausgezeichnetes Manöverfeld, um ihre neuen Waffen (vor allem die Panzer des Typs BT-2 bis BT-7) auf den Schlachtfeldern unter der Voraussetzung des modernen Krieges zu erproben. Die Offiziere der Roten Armee, die in der Regel unter falschen Namen (sogenannten «Kriegsnamen») in den Stäben und bei den Truppen der republikanischen Armee ihren Dienst versahen, kümmerten sich neben der Kriegführung auch um Nachrichtendienstangelegenheiten. Als oberster Berater der republikanischen Armee wirkte längere Zeit General G. M. Stern (General Grigorowitsch); die gleiche Funktion hatte in der republikanischen Luftwaffe General J. W. Schmuschkewitsch (Douglas) inne. Auch der spätere Verteidigungsminister der UdSSR und Sowjetmarschall R. J. Malinowski (Genosse Malo) war längere Zeit in Spanien als Berater tätig. A. I. Rodimzew, N. G. Kuznezow, P. I. Batow, W. J. Kolkpakschi, N. P. Gurjew — um hier nur einige Namen zu nennen — gehörten auch zum Stabe der sowjetischen Berater in Spanien und konnten sich später im Krieg gegen Hitler als Truppenführer bestens bewähren. General J. K. Bersarin (der spätere Chef des sowjetischen Abwehr- und militärischen Nachrichtendienstes) und A. I. Orlow vom NKWD (der für die Guerilla-Ausbildung und Spionage zuständig war) standen ebenso im Mittelpunkt der spanischen Ereignisse wie der spätere

Sowjetmarschall und Generalstabschef der Roten Armee K. A. Merezkow, der übrigens in seinen Memoiren seinem Dienst in Spanien ein ganzes Kapitel gewidmet hat. Politisch trachteten die Sowjets danach (und da können wir keinen Unterschied zwischen Regierung und Parteiführung machen), in Spanien in jeder Hinsicht Fuss zu fassen. Im ständigen Linksrutsch in der republikanischen Regierung sahen sie Chancen, die Spanische Kommunistische Partei unter ihrem Führer José Diaz an die Macht zu bringen. Die Spanische Kommunistische Partei, die über eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern verfügte (man spricht von 250 000), war viel dynamischer und deshalb auch erfolgreicher als die anderen Parteien. Sie betrachtete den Bürgerkrieg als einen Kampf zwischen Demokratie und Faschismus und nahm Stellung für die nationale Unabhängigkeit Spaniens. Im Juni 1937 gelang es der Spanischen KP, zur dominierenden Partei auf der republikanischen Seite zu werden — und Stalin hatte jeden Grund zu hoffen, dass die spanischen Genossen nach der siegreichen Beendigung des Bürgerkrieges ihre Position auch im Nachkriegs-Spanien beibehalten, ja noch ausbauen könnten. Allerdings wurden (und dies gehört auch in die Geschichte des Bürgerkrieges) bereits während der schweren Kämpfe an den Fronten sowjetischerseits Vorkehrungen getroffen (und durchgeführt), einen Privatkrieg mit der antistalinistischen Opposition auf spanischem Boden auszutragen. Die Anarchisten wurden bekämpft, und gegen die Trotzkiisten ging man mit besonderer Härte vor.



Republikanische Milizen kämpfen vor Madrid.

Francos Triumph

Die wichtigsten militärischen Vorgänge der Jahre 1936 und 1937 spielten sich auf spanischem Boden ab, da die Kolonien Madrids bzw. die Übersee-Territorien sich entweder aus den Kämpfen heraushielten oder bereits in den Händen der Nationalen waren. Ende 1936 konnte sich Madrid noch mit Erfolg gegen die vier Angriffskolonnen wehren; schwere Kämpfe entbrannten im Februar/März 1937 an der Jarama- und der Guadalajara-Front. Mit der tatkräftigen Unterstützung Deutschlands («Legion Condor») und Italiens (Mussolini schickte ein ganzes Expeditionskorps auf die Iberische Halbinsel) gelang es den Nationalisten, die republikanische Nordfront («Vizcaya-Feldzüge» vom 31. März bis 21. Oktober 1937) aufzurollen. Dabei wurde das baskische Dorf Guernica am 26. April 1937 von deutschen



Die Internationalen Brigaden besaßen verschiedene sprachige Zeitungen, wie z. B. die hier dargestellte «Pasaremos», Organ der deutschen XI. Brigade.

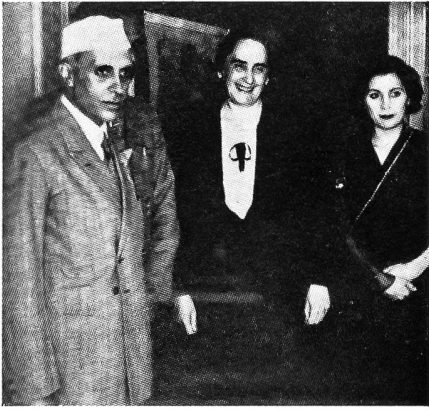
Flugzeugen dem Boden gleichgemacht — und Europa bereits ein Beispiel geboten, wie man in der Zukunft einen totalen Krieg zu führen beabsichtige!

In dieser Zeit war Franco auf dem besten Weg, seine Macht zu festigen. Schon ein halbes Jahr vorher war er in Burgos zum Staatschef mit sämtlichen Vollmachten ernannt worden, und am 19. April 1937 machte man ihn durch die Fusion der zwei bedeutendsten politischen Bewegungen der Aufständischen (Carlisten und Falangisten) zum Chef der Spanischen Falange. Zwei Monate später (im Juni 1937) erhielt Staats- und Parteichef Franco die volle Unterstützung der spanischen Kirche. Das spanische Episkopat richtete dazu ein offizielles Schreiben an die Bischöfe der ganzen Welt.

Die Republikaner gaben jedoch noch immer nicht auf — ungeachtet der Frontlage und der inneren Schwierigkeiten der Regierung. Das Caballero-Kabinet (in dem sowohl Kommunisten als auch Sozialisten bzw. bürgerliche Parteien vertreten waren) demissionierte zwar im Mai 1937, doch gelang es dem ehemaligen Finanzminister, dem Sozialisten Juan Negrin, eine neue Volksfrontregierung zu bilden.

Die Internationalen Brigaden

Obwohl die demokratische Weltöffentlichkeit auf der Seite des republikanischen Spaniens stand, konnte sie der Madrider Regierung keine wesentliche und wirkungsvolle Hilfe leisten. Allerdings förderte sie nach Kräften die Aufstellung der sogenannten «Internationalen Brigaden», die auf das Geheiss von französischen und belgischen Kommunisten im Herbst 1936 ins Leben gerufen worden waren und zu denen sich zahlreiche Freiwillige aus vielen Ländern Europas und Amerikas meldeten, um «in der spanischen Arena» für die Demokratie und gegen den Faschismus mit den Waffen in den Händen zu kämpfen. Die Kremlführung, namentlich



Pandit Jawaharlal Nehru und seine Tochter Indira in Madrid, 1938. Die Gäste wurden von Dolores Ibárruri (Mitte) empfangen.



KP-Funktionärin Dolores Ibárruri bei den spanischen Jungpionieren. Diese Jugendorganisation wurde nach dem Muster der sowjetischen Jungpioniere ins Leben gerufen.

Stalin, betrachtete die Aufstellung der Internationalen Brigaden vorerst misstrauisch. Er befürchtete starke trotzkistische Strömungen und eine antistalinistische Einstellung bei den Freiwilligen, denn es war von vornherein klar, dass man die Führung der Internationalen Brigaden nicht ausschliesslich in die Hände der Sowjetkommunisten legen konnte. (1936 bis 1938 wurden in Moskau die berühmt-berüchtigten Prozesse gegen die vermeintliche Opposition bzw. gegen die alte Garde der Leninisten in Szene gesetzt. Diese Staatsterroraktionen beeinflussten in der Folge sehr stark das politische Antlitz der Interbrigadisten!) Stalin musste erst von der Notwendigkeit der Freiwilligen überzeugt werden, ehe er der Kommunistischen Internationale die Anweisung gab, die Organisation der Kampftruppen in die Hand zu nehmen.

Beinahe zwei Jahre lang beteiligten sich die «Interbrigadisten» am Spanischen Bürgerkrieg. Neben vielen Idealisten und ehrlichen Antifaschisten befand sich in ihren Reihen mit der Zeit auch eine grössere Anzahl kommunistischer Funktionäre («Berufsrevolutionäre»), die später, nach 1945 (wenn sie den Krieg und die blutigen Säuberungen Stalins überlebten), führende Rollen in den osteuropäischen volksdemokratischen Ländern innehatten.

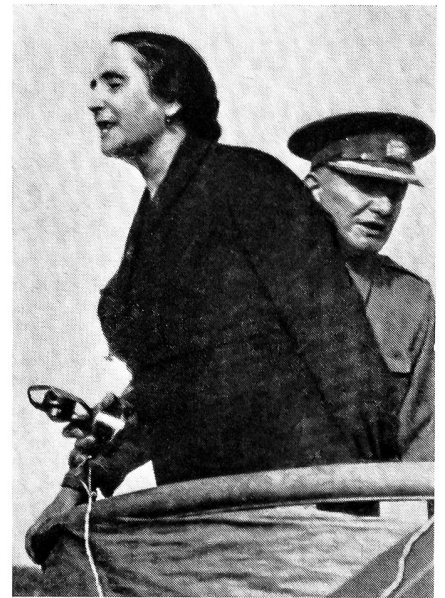
Die Internationalen Brigaden wurden nach nationalen Belangen organisiert. Die Deutschen bildeten das «Thälmann-Bataillon»,

die Franzosen und Belgier das Bataillon «Commune de Paris», die Italiener die «Brigade Garibaldi», die Ungarn das Bataillon «Mátyás Rákosi», die Polen das «Dabrowski-Bataillon» usw. Auch Schweizer Freiwillige, etwa 800 an der Zahl, kämpften als Interbrigadisten in Spanien. Insgesamt 25 000 bis 30 000 Männer standen in diesen Einheiten. Dank ihrer Disziplin und der militärischen Erfahrung ihrer Anführer bewährten sich die Internationalen Brigaden in vielen Schlachten. Im November 1938 löste jedoch die spanische Regierung diese internationalen Einheiten auf, um — in der letzten Phase des Bürgerkrieges — die ausländische Einmischung (wenn auch einseitig) zu unterbinden. Es war ein Fehlschlag, denn nachdem Franco Anfang 1938 eine Regierung gebildet hatte, die dann offiziell Hilfeleistungen aus Berlin und Rom erhielt, war das Schicksal des Bürgerkrieges schon entschieden.

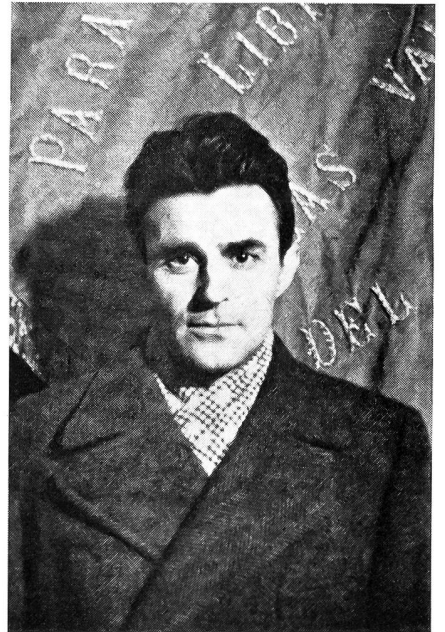
Stalin hatte nichts gegen die Auflösung der Internationalen Brigaden. Ab Mitte 1938 nahm man in Moskau zur Kenntnis, dass das Schiff der Spanischen Republik am Sinken war. Infolge der bereits erwähnten politischen Prozesse in Moskau und den mit dieser Aktion verbundenen weiteren Säuberungen griff das NKWD auch in Spanien ein. Vorerst dezimierte man das Korps der sowjetischen Berater: Viele wurden nach Moskau beordert, wo sie — mit oder ohne Prozess — kurzerhand liquidiert wurden. Dieses Schicksal widerfuhr — um hier nur einige Namen zu nennen — den Brigadekommandeuren Kolew und Valua, die die Panzertruppen der Spanischen Republik organisiert hatten, Jan Berzin, der unter dem Namen «Grischin» als Chefmilitärberater in Madrid tätig gewesen war, General Gorew, der bereits zwei Tage, nachdem ihm Staatspräsident Kalinin den «Leninorden» in einer besonderen Feier im Kreml für die hervorragendsten Dienste im Spanischen Bürgerkrieg verliehen hatte, verhaftet



Kommunistische Agitation an der Front. Der «Volksdichter» Miguel Hernandez spricht zu den Milizen.



An der Guadarrama-Front spricht Frau Ibárruri (genannt: La Pasionaria) zu den Soldaten. Hinter ihr General «Walter» (Karol Swierczewski), Kommandant der XVI. Internationalen Brigade, 1944/45 Stabschef der Polnischen Volksarmee.



José Diaz, Generalsekretär der KP Spaniens während des Bürgerkrieges.

wurde. Auch Alexander Orlow erhielt den Befehl, nach Moskau zurückzukehren. Ihn aber — den alten Tschekisten — konnte man nicht so leicht in die Falle locken. Er setzte sich rechtzeitig nach Westeuropa ab und verfasste später einen einzigartigen Dokumentarbericht unter dem Titel «The Secret History of Stalin's Crimes», in dem er auch über seine Tätigkeit in Spanien Rechenschaft ablegte. Dasselbe Los widerfuhr einigen führenden Kommunisten in den Internationalen Brigaden, so zum Beispiel dem Ungarn János Gál, der zeitweise die republikanische 15. Division führte, Mitte 1937 nach Moskau beordert wurde und Anfang 1938 dort für immer verschwand.

Francos Sieg

Das Jahr 1939 brachte den Sieg der Nationalen auf der Iberischen Halbinsel. Die Nichteinmischungspolitik der demokratischen Grossmächte, die die Internationalisierung des Bürgerkrieges (an der die Republik interessiert gewesen war) verhinderte, half indirekt, der Volksfrontregierung das Grab zu schaufeln. Anfang 1939 zeigte die Sowjetunion kein Interesse mehr am Weiterbestand der Republik. Nach der grossen Schlacht am Ebro (November 1938) folgte der Feldzug der Nationalen in Katalonien, Barcelona war gefallen, und am Ende des Krieges, am 28. März 1939, musste auch Madrid aufgegeben werden. Das war der Schlussakt in Spanien. Es gelang den Russen noch, alle ihre Leute rechtzeitig aus den gefährdeten Zonen zu evakuieren; auch der Goldschatz der spanischen Nationalbank wurde auf Schiffen nach Odessa «gerettet» (womit die sowjetischen Waffen und sonstigen Hilfeleistungen reichlich bezahlt waren). Im April 1939 ging der Krieg in Spanien zu Ende. Das spanische Volk hatte einen enormen Blut-zoll entrichten müssen.

Die Lehren

Einige Sätze noch zu Stalins Spanienpolitik während der Zeit des Bürgerkrieges. Gewiss wollte der Kremldiktator anfänglich der Volksfrontregierung die Hilfe der UdSSR nicht vorenthalten: Er hoffte auf eine Niederlage der Nationalen und auf den Sieg der Republikaner, auf die Verstärkung der kommunistischen Position im Westen von Europa. Die Kommunisten machten daraus keinen Hehl. Dolores Ibárruri, die spätere Präsidentin der Spanischen Kommunistischen Partei, sagte: «Spanien war also das erste Land, wo im Verlauf des Kampfes gegen den Faschismus die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern, der kleinen und mittleren Bourgeoisie errichtet wurde!» Wohin dies zu führen hätte, verriet uns die offizielle Moskauer Geschichte «Die Kommunistische Internationale», in der zu lesen ist: «Diese Volksmacht (gemeint ist die «demokratische Diktatur») entwickelte sich, verwirklichte immer konsequenter eine neue Demokratie und ebnete so allmählich auch den Weg zu unmittelbar sozialistischen Umgestaltungen. Diese Entwick-

lungstendenz trat trotz der Niederlage der Spanischen Republik klar zutage.» Militärisch gesehen, haben die Sowjetkommandeure die spanischen Schlachtfelder als wirklichkeitsnahen Manöverraum betrachtet. Auch wenn sie davon für die Rote Armee in gewisser Hinsicht profitierten, waren ihre Entschlüsse (zum Beispiel bei der Auflösung der selbständigen Panzerverbände und deren Aufteilung als Unterstützungswaffe für die Infanterie) nicht immer richtig. Das Wirken des NKWD in Spanien, seine Machenschaften und die Auswirkungen der Moskauer «Säuberungen» brachten letztlich die Kommunisten in Westeuropa in Misskredit. Auch Stalins Entschluss, die Spanische Republik in ihrer Agonie allein zu lassen (weil er bereits nach einem Abkommen mit Hitler trachtete), ist eher als Negativum zu verbuchen. In einem Satz: das sowjetische Engagement in Spanien während des Bürgerkrieges hatte schliesslich keiner der beteiligten Parteien den erhofften Vorteil gebracht — und was die internationale kommunistische Bewegung betrifft, kann man wohl sagen, dass ihr dies in mancher Hinsicht zum Verhängnis wurde.



Erste-Hilfe-Koffer, Modell Modulaide Oxygen Jet

Für den Erste-Hilfe-Einsatz

- Taschenmasken und Beutelbeatmer
- Erste-Hilfe-Koffer in verschiedenen Grössen und Ausführungen
- Katastrophenkoffer
- Vakuum-Transport- und Lagerungsmatratzen
- Sauerstoffspender und vieles mehr

Für Ihre Erste-Hilfe-Kurse

Unsere lebensechten Übungspuppen in natürlicher Grösse zum Erlernen und Üben der Herz-Lungen-Wiederbelebung

- Resusci-Anne und Resusci-Andy
 - Resusci-Recording-Anne
- sowie unsere naturgetreuen Wundimitationen
- Practoplast (Moulagen)



Übungspuppe Resusci-Anne

Unser Fabrikations- und Lieferprogramm:

- (Verlangen Sie unverbindlich Prospekt- und Preisunterlagen!)
- ▶ Medizinische Absaugpumpen, Vakuum-Extraktoren, Vakuum-Curette
 - ▶ Beatmungs-, Wiederbelebungs- und Notfallgeräte
 - ▶ Geräte für physikalische Therapie
 - ▶ Inkubatoren, Transportgeräte, Apnoea-Alarm
 - ▶ Röntgen-Anlagen, Herz- und Kreislauf-Diagnostikgeräte
 - ▶ Übungsgeräte und Lehrmaterial für Erste-Hilfe-Unterricht
 - ▶ Munddusche Carbatom, Pulpentester Ordontotest



FRICAR AG, 8031 Zürich

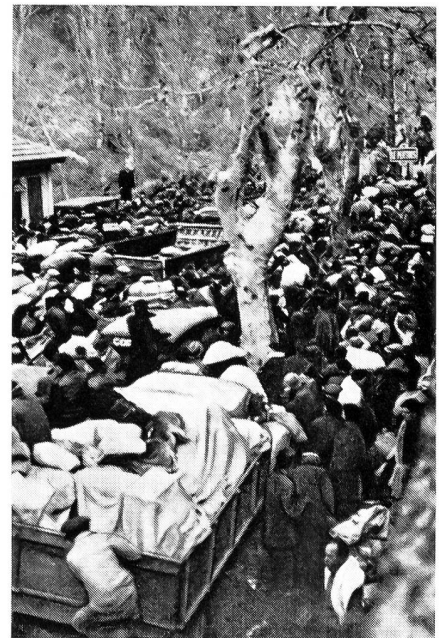
Förrlibuckstrasse 30
Telefon 01 42 86 12



Der spanische Regierungschef Largo Caballero begrüßt eine sowjetische Panzerbesatzung. Hinter ihm General Pawlow.



Politischer Unterricht in der holländischen Kompanie der Internationalen Brigade.



Am 27. Januar 1939 öffnet die französische Regierung die Grenze für spanische Flüchtlinge, allein 170 000 passieren sie in den ersten Tagen.



Ein selbstgebauter Panzerwagen der Centuria «Thälmann».



Ein sowjetischer Panzer vom Typ T-26 bezieht in Azaila Stellung.



Angriff einer republikanischen Einheit mit Panzerunterstützung am Jamara (der Panzer ist der T-26, sowjetisches Fabrikat).



Der ungarisch-sowjetische «Freiwilligen»-General Pál Lukács (Máté Zalka), Kommandeur einer «Interbrigade», mit dem Sowjetberater P. I. Batow, der im Zweiten Weltkrieg Armeegeneral der Roten Armee wurde und als Oberbefehlshaber einer Armee an der Eroberung Deutschlands 1945 teilnahm.



Interbrigadisten bei einer Ruhepause.



In den Tagen von Brunete. Links, mit der Baskenmütze, der «Kapitän Pablito», sowjetischer Freiwilliger, alias General Rodimzew, einer der Sieger von Stalingrad, zweifacher Held der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg. Rechts von ihm, ebenfalls mit Baskenmütze, «Genosse Malo», sowjetischer Freiwilliger, alias der spätere sowjetische Verteidigungsminister Marschall Malinowski.



General «Walter» (Karol Sierczewski), Kommandeur der 35. Division, und der deutsche Interbrigadist Oberstleutnant der Spanischen Republikanischen Armee Hans Kable (rechts), Kommandeur der 45. Division.



N. G. Kuznecov, in Spanien Kriegsmarine-Attaché der Sowjetunion, im Zweiten Weltkrieg Admiral und Volkskommissar der sowjetischen Kriegsmarine, sowie General G. M. Stern, der Oberste Chef der sowjetischen Berater in Spanien 1937. (Stern fiel später der stalinistischen Säuberung zum Opfer.)